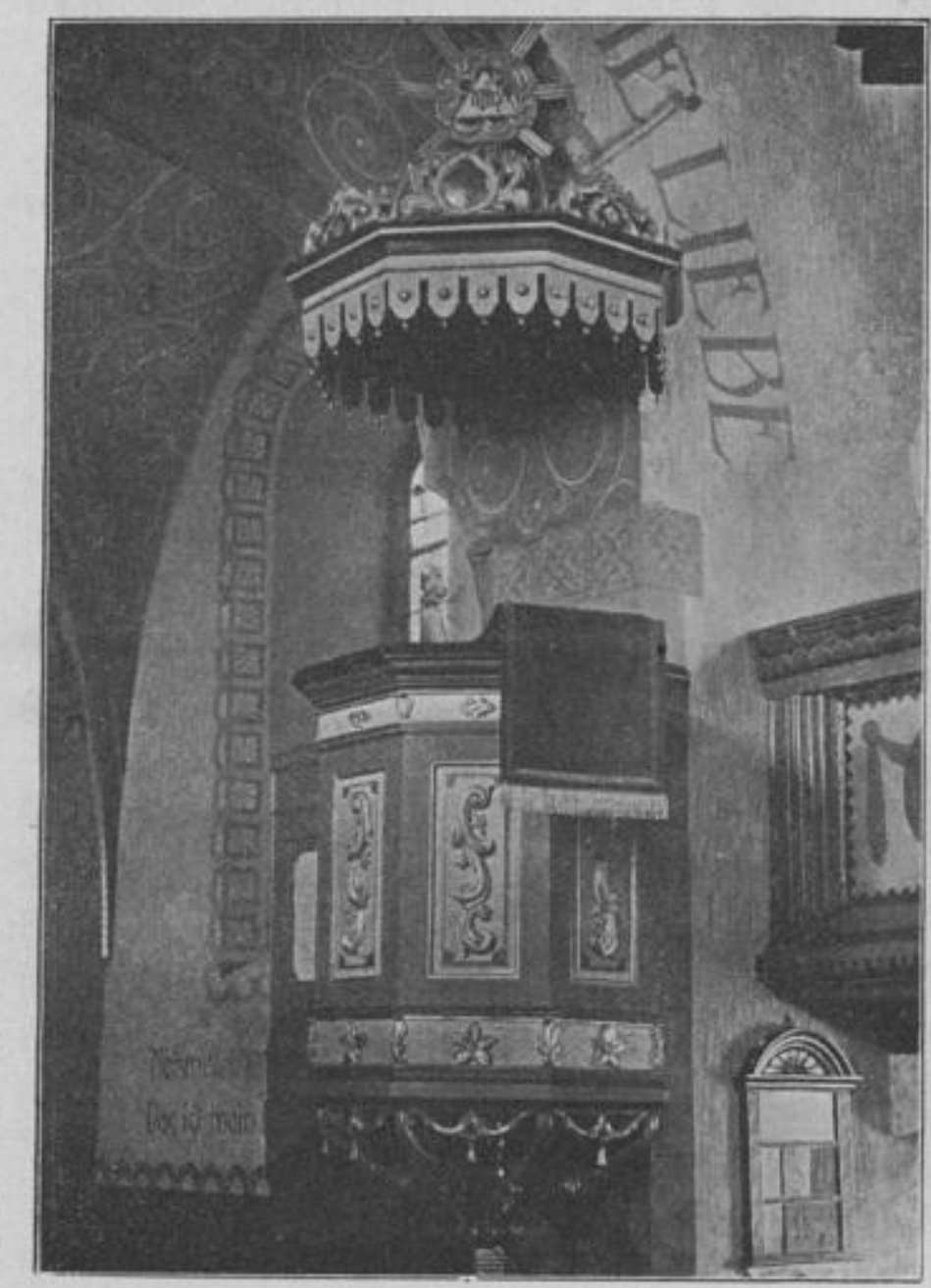
rückreichen. Die Pfarre ist rings umgeben von Obst-, Beeren-, Gemüse- und Blumengärten.

Die Pfarrbibliothek enthält unter anderen: Ph. Melanchthon, Corpus Doctrinae Cristianae, 1560; Concordienbuch nebst Kirchen- und Schulordnung und Generalartikel; Apologia des christl. Concordien Buches, 1584; Olearii Bibel; Lutheri Opera, Altenb., 1663; Joh. Oleander, Bibl. Erklärung des N. Test., 1681; Balduini Commentarius, 1684; Becker, die bezauberte Welt, 1693; Carpzovii Register,



Inneres der erneuerten Kirche zu Grünberg.

1704; Carpzovii Jurisprudentia eccles., 1721; Sebastiani Schmidii Commentar in ep. Pauli ad Hebr., 1722. Die Kirchenbücher reichen zurück in vereinzelten Nachrichten bis 1554; die regelmäßigen Einträge beginnen „anno domini 1578". Kirchenrechnungen sind vorhanden von 1646 an bis zur Gegenwart.

## Die Pfarrer.

Vor der Verlegung des Klosters von Grünberg nach Frankenhausen (1292) hören wir nichts von einem Pleban (Pfarrer) zu Grünberg, als solcher wird urkundlich zuerst genannt Johannes 1296 (Siehe oben!) Derselbe wird 1306 als rector ecclesiae (= Pfarrer) in Grunenberg bezeichnet.

1361 wird „Herr Symon, Pleban zu Grunenberg" genannt, 1497 war Pfarrer daselbst Georg Töpfer, welcher der Calandbrüderschaft zu Schmölln angehörte.

Während der Reformation war Pfarrer hier Clemens Buling, der bei der Kirchenvisitation 1529 „geschickt befunden" wurde. Er legte sein Amt 1539 nieder, weil es ihm „wollte zu schwer fallen — von wegen seines alters und Unvermögenheit seines leibes — seiner pfarre vorzustehen."

Sein Nachfolger war 1539—1550 Martin Leutzsch, früher „Capelan zu schmelln." In die Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit fällt der Schmalkaldische Krieg.

Mag. Johannes Gutschmidt, geb. 1517 zu Zwickau, am 25. November 1551 zu Wittenberg durch Dr. Bugenhagen („Pommeranus") ordiniert, wurde als Pfarrer zu Grünberg unter Kurfürst Moritz berufen. Bei der Kirchenvisitation 1555 wurde Pfarrer Gutschmidt als „ziemlich gelert" erfunden, aber auch „zu mehrerem Fleiße vormanet." 1563 wurde er „wegen seines ärgerlichen und hochsträflichen Lebens" (er hatte Leute geschimpft und geschlagen) auf vier Wochen von seinem Amte suspendiert, aber nachdem er sich mit denen, „so ehr offendiert und beleidigt, christlich versöhnt" und das Versprechen der Besserung gegeben hatte, wurde ihm sein Amt wieder überlassen. Er unterschrieb die Concordienformel. 1597 erhielt er einen Substituten in seinem Schwiegersohn Abraham Kretzschmar aus Crimmitschau. Die Gemeinde beschwerte sich über ihn bei der Behörde und stellte 14 Klagepunkte auf, unter anderen darüber: daß die beiden Familien auf der Pfarre nicht in einer Stube beisammen wohnten, sondern in zwei Stuben Feuer brauchten! Der Pfarrer sagt in seinem Rechtfertigungsschreiben: es geschehe ihm unrecht — „straft man sie (die Gemeinde) um ihrer Laster, so wollen sie es nicht leiden, man soll ihnen predigen, wie sie es gern haben wollen." Er klagt über die „bösen und gottlosen Bauern," unter denen „die Wahrheit Haß erzeugt." Er sei „fälschlich, lügenhaft, teuflisch" verklagt worden — „jeder Lügner ist aus dem Teufel." Gutschmidt starb den 12. März

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden